

Die beiden Verfasser, von denen Dr. Kraus im Tiergarten Dr. Seitz assistiert und A. Gauckler als Tierarzt arbeitet, haben in den letzten Mitteilungen 1965/66 über »Zwei wiederentdeckte bayerische Fledermausarten« berichtet. Der Vorstand, dem Nachleben weniger zugetan, aber von Vögeln umgeben, die gegen sein ausdrückliches Verbot eifrig gefüttert werden, bat die Autoren um einen Artikel über die Türkentaube in Nürnberg. Pünktlich wie die Taube zum Reisteller flatterte das Manuskript auf den Tisch des Redakteurs. Die Mitglieder und alle anderen Leser sind zu einer (Tauben-)Zählung aufgerufen, die (ebenfalls) pünktlich durchzuführen und deren Ergebnis den Verfassern zu melden ist.

Über die Türkentaube *Streptopelia decaocto* in und um Nürnberg

VON MANFRED KRAUS UND ANTON GAUCKLER

Im Jahre 1955 verfaßte der allen vogelkundlich interessierten Nürnbergern unvergessene Erwin Gebhardt eine Abhandlung zu diesem Thema. In weiteren Artikeln schrieb er allgemein über die *Einwanderung und schnelle Ausbreitung der Türkentaube*. Seitdem sind über 12 Jahre verstrichen und die in der Vogelwelt ihresgleichen suchende Expansion ist noch immer nicht zur Ruhe gekommen. Gebhardt schätzte 1955 den Brutbestand in Nürnberg auf 100 Paare; heute dürfte er ein Mehrfaches betragen. Leider wurde in der Zwischenzeit die Bestandsentwicklung nicht eingehender verfolgt. Nur von wenigen begrenzten Stadtteilen (z. B. Johannis) liegt genaueres Material vor. In Berlin, als der einzigen deutschen Großstadt wurden 1964 auf einer Fläche von 578 qkm 1654 Paare gezählt (2,86 Paare pro qkm). Die Türkentaubenpopulation Groß-Berlins wurde auf insgesamt 2000 bis 2100 Paare geschätzt. Bevor wir auf die Verbreitung der Türkentaube im Großraum Nürnberg, bzw. auf die für das Frühjahr 1968 geplante Zählung der Brutpaare eingehen, kurz einige Bemerkungen zu ihrer *Einwanderung und Ausbreitung in Europa*, wie sie sich anhand der Literatur darstellt.

Die Ausbreitungsgeschichte

Seit dem Beginn intensiver ornithologischer Feldbeobachtung im Anfang des 19. Jahr-

hunderts wurden bei mehreren europäischen Vogelarten (z. B. Girlitz, Haubenlerche, Wacholderdrossel) erhebliche Änderungen ihrer Verbreitungsgrenzen festgestellt. Mit bisher nicht bekanntem Tempo hat jedoch die Türkentaube innerhalb der letzten 40 Jahre ihr Areal von Serbien bis nach Skandinavien und England ausgedehnt.

Die Heimat der Türkentaube bilden die Steppen und Halbwüsten Südasiens. Von Mesopotamien rückte sie nach Kleinasien vor. Im Altertum war die Türkentaube in diesem Raum noch nicht bekannt. Spätestens im 18. Jahrhundert jedoch war sie weit über Kleinasien und die europäische Türkei verbreitet. Möglicherweise wurde sie zunächst von den Türken dorthin gebracht, bei denen sie unter strengem Schutz stand. An zahlreichen Häusern hingen Taubennistkästen. Mit dem Rückzug der Türken aus den Balkan (1878) verringerte sich der Taubenbestand rapide. Reiser traf die Türkentaube vor der Jahrhundertwende in Bulgarien, Serbien und anderen Balkanländern nur noch an wenigen Orten an. In Griechenland erlosch bald nach der Befreiung (1828) der ganze Bestand. Zwischen 1900 und 1920 nahm die Zahl der Türkentauben in mehreren Balkanländern wieder erheblich zu, vielleicht wegen der Gleichgültigkeit der christlichen Bevölkerung, vielleicht wegen des *Nistplatzwechsels der Türkentaube, die jetzt auf Bäumen brütete* und da-

durch unabhängig vom Menschen siedeln konnte. Jedenfalls begann der Vermehrungsüberschuß in die Nachbarländer einzuwandern. 1930 wurde die Türkentaube in Südungarn festgestellt, 1938 bei Preßburg; 1943 ist sie Brutvogel in Wien, 1944 bei Venedig und in Rumänien. 1945 brütete die Türkentaube erstmals in Deutschland (Straubing). Sie breitete sich schnell weiter aus und erreichte schon in den nächsten Jahren die west- und nordwesteuropäischen Staaten.

In Deutschland wurde man auf die Türkentaube erst aufmerksam, als sie schon mehrere Jahre lang hier lebte. Die ersten Siedlungen lagen weit zerstreut und sind wahrscheinlich von weit vorgestoßenen ungarischen und österreichischen Nachwuchsvögeln (1944 in Nürnberg, 1945 in Straubing, 1945 in Pattenzen bei Hannover, 1945 in Gröningen) gegründet worden. Die nächsten Jahre brachten Neuansiedlungen an zahlreichen Orten. Die Türkentaube ist auch heute noch ungleichmäßig über Deutschland verteilt. Neben auffälligen Konzentrationen sind weite günstig erscheinende Areale noch immer nicht besetzt. Als Verbreitungsschranken wirken u. a. waldreiche Gebiete und Gebirge. So sind weite Teile der Fränkischen Albhochfläche, des Oberpfälzer Berglandes, des Fichtelgebirges und Böhmerwaldes auch heute noch frei von Türkentauben.

Die Verbreitung im Stadtgebiet Nürnberg

begann mit einer ersten Feststellung 1944 beim Brauhaus Nürnberg. 1945 wurden bei der Gärtnerei Seyschab sechs Exemplare gezählt. 1949 brütete ein Paar erfolgreich am Schleifweg, wo maximal neun Stück versammelt waren. Ab 1950 wurde die Türkentaube von immer weiteren Orten gemeldet, doch scheint die Besiedlung sich zunächst auf den Norden der Stadt beschränkt zu haben. 1955 waren es nach Gebhardt im ganzen Stadtgebiet mehr als 100 Paare, vornehmlich im Norden. An zwei Futterplätzen wurden im Januar gleichzeitig 50 (Friedrichstraße) und 30 Exemplare (Schleifweg) gezählt. Unter-

lagen zur weiteren Bestandsentwicklung liegen aus dem Stadtteil Johannis vor. Hier hat nach dem strengen Winter 1962/63 der Bestand an rufenden Tauben deutlich abgenommen. Gebhardt glaubte, daß 1955 die günstigsten Brutplätze noch keineswegs besiedelt waren. Jedoch zählen die großen Friedhöfe der Stadt (West- und Südfriedhof) wegen ihres Parkcharakters und auch die Villenvororte, z. B. Erlenstegen, wegen ihrer Waldnähe nicht zu den bevorzugten Lebensstätten der Türkentaube. Die Vororte wurden daher – mit Ausnahme der zum Knoblauchland gerichteten – erst relativ spät besetzt; 1951 Wetzendorf, 1954 Kleinreuth v. d. Veste, 1955 Schwaig und Erlenstegen, 1956 Schnepfenreuth, 1957 Röthenbach/Pegnitz, 1961 Mögeldorf (Schmausenbuckstraße) und Unterbürg. Lohe, Marienberg, Großreuth und Ziegelsteiner Waldrand waren in diesem Jahr offenbar noch frei von Türkentauben. Auch am Westfriedhof wurden sie bis 1963 nur vereinzelt beobachtet.

Der Tiergarten wurde trotz günstiger Brutmöglichkeiten und hohen Futterangebots wegen seines Waldcharakters bisher noch nicht endgültig besiedelt. Bis Ende 1962 wurde er von Türkentauben nicht berührt; erstmals am 8. 12. überflogen zwei Exemplare zügig das Gelände. Der nächstgelegene Brutplatz mit zwei Paaren befand sich zu jener Zeit an der Kreuzung Siedler-/Schmausenbuckstraße. Ab Januar 1963 überflogen immer häufiger bis aus sechs Vögeln bestehende Trupps den Tiergarten. Am 23. 3. 1963 balzte ein Paar am Kiosk des Kinderzoos. Das Männchen wurde alsbald von einem Sperber geschlagen. Der Feinddruck durch Habicht, Sperber, Rabenkrähe, Elster, Eichelhäher, Baumratter, Eichkätzchen und Hauskatze ist am waldreichen Stadtrand offensichtlich so hoch, daß von diesen Gebieten nur sehr zögernd Besitz ergriffen und dauerhafte Ansiedlung überhaupt verhindert wird. So verfolgte am 12. 1. 1963 ein Habicht eine den Garten überquerende Türkentaube. Im Sommer balzte ein Männchen am Garteneingang und bis zu 10 Stück

suchten im Betriebshof Futter. Sie gehörten wahrscheinlich zum Bestand des Vorortes Zabo. Für Monate verschwanden die Türkentauben dann immer wieder aus dem Tiergartenbereich. Im Winter kommen häufig zwei bis vier Tauben an die Pfauenfutterstelle im Wirtschaftshof. Endlich nistete im Mai 1966 ein Paar auf einer Eiche im Betriebshof, verschwand dann jedoch spurlos. Seit April 1967 sind hier fast ständig zwei Tauben. Eine erfolgreiche Brut konnte bisher nicht nachgewiesen werden. Seitdem die angrenzenden Vororte Mögeldorf und Zabo locker besiedelt sind, dürfte es nur noch eine Frage von wenigen Jahren sein, bis die Türkentaube auch im Tiergarten festen Fuß gefaßt hat.

Der Rückgang der Türkentaube 1963 in Johannis könnte durch die starke Vermehrung der Rabenkrähe (Umgebung Wielandstraße allein drei Brutpaare) mitbedingt sein. Demgegenüber weist Gebhardt darauf hin, daß Verluste durch Abschluß, Fang, Raubzeug und Raubvögel von der starken Vermehrung mehr als ausgeglichen werden. Sie sind jedoch, wie wir bereits erfahren haben, in den Randzonen der Besiedlung von Bedeutung. Konkurrenz durch Haustauben scheint im Gegensatz zu München, wo die Zahl der Haustauben prozentual viel höher liegt, in Nürnberg keine große Rolle zu spielen.

Die Ausbreitung im Rednitzbecken verlief sehr ungleichmäßig. So waren 1955 die Nürnberg benachbarten Städte Fürth, Erlangen, Schwabach und Lauf trotz teilweise idealer Voraussetzungen noch frei von Türkentauben, während andererseits weit entfernte, kleine Orte des flachen Landes schon Jahre vorher erreicht wurden. Die Erschließung neuer Brutplätze erfolgt offenbar durch umherstreifende Trupps von Jungtauben, von denen im nächsten Frühjahr ein Teil am gewählten Brutort zurückbleibt.

Die folgende Aufzählung erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. In Erlangen wurden erstmals am 7. 8. 1956 drei Exemplare in Heiligenlohe, am 11. 11. 30 Exemplare beobachtet. 1958 nistete die Türkentaube erst-

mals im Stadtzentrum im Botanischen Garten. Die Besiedlung des Stadtkerns erfolgte von den westlichen Vororten mit ihren Gärten und Geflügelhaltungen aus. 1960 wurden in Alt-erlangen Flüge bis 20 Stück, am 15. 10. 1967 in Erlangen/Schallershof 35 Exemplare beobachtet. In Schwabach soll die Einwanderung zwischen 1956 und 1960 erfolgt sein; 1962 war die Türkentaube bereits allenthalben vorhanden, im Vorort Forsthof z. B. 20 Exemplare, weitere zwischen Schwabach und Haag und in Unterreichenbach. Sie fehlte hingegen in der weiteren Schwabacher Umgebung. Weiter wurden Behringersdorf, Altdorf (1961), Baiersdorf (1962) Kleinschwarzenlohe (1963) und Wendelstein (1964) besiedelt.

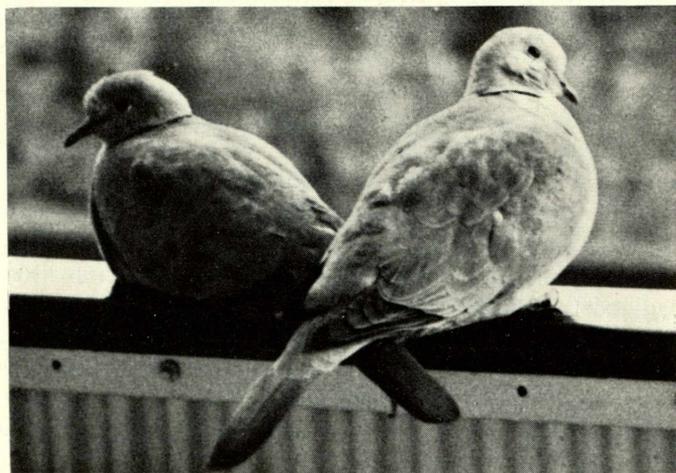
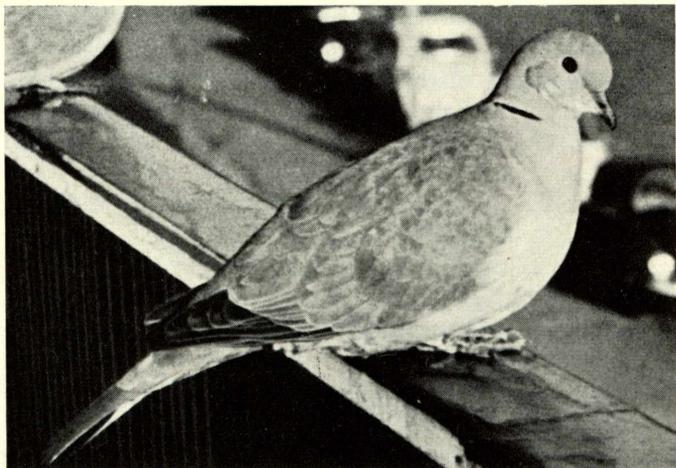
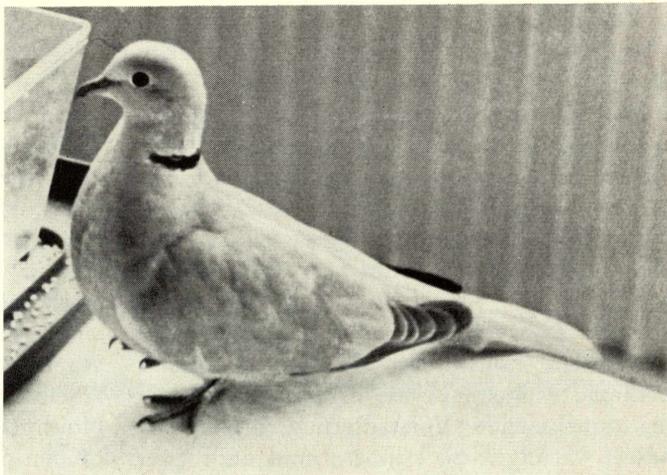
Geplante Zählung 1968

Seit der letzten Veröffentlichung Gebhardt's (1918) ist die Ausbreitung der Türkentaube in Nürnberg und Umgebung nicht mehr genau verfolgt worden. Für 1968 soll die Verbreitung in Nürnberg festgehalten und nach Möglichkeit die Bestandshöhe zu erfaßt werden. Dafür ist ein möglichst großer Mitarbeiterkreis notwendig. Das eingehende Material soll als Grundlage für Vergleiche mit 1955 und späteren Jahren sowie den Erhebungen anderer Großstädte dienen.

Die Mitglieder der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg und überhaupt alle Personen, die Angaben zur Verbreitung der Türkentaube im Raum Nürnberg machen können, werden gebeten, diese schriftlich dem Tiergarten der Stadt Nürnberg unter dem Kennwort »Türkentaube« mitzuteilen. Um Doppelzählungen zu vermeiden, wird der Zähltermin auf den Monat Juli festgelegt.

Wert gelegt wird vor allem auf die Ermittlung der »Brutpaare«, d. h. auf alle Türkentauben, die nach ihrem Verhalten als Brutvögel angesehen werden können (z. B. Brüten, Nestbau, Tragen von Nistmaterial, Balzflug usw.). Nicht als Paare zählen demnach flügge Jungvögel und Tauben an Futterstellen und Schlafplätzen. Die Mitteilung größerer Ansammlungen ist jedoch erwünscht. Zur Nach-

Türkentauben in Nürnberg
aufgenommen im März 1968
auf dem Balkon eines Wohnhauses
am Maxtorgraben



(Fotos: Lindner)

prüfung und zum Eintragen in eine großmaßstäbige Karte sollte jede Mitteilung neben dem Namen des Einsenders Straße, Platz, Haus- und Grundstücksnummer der jeweiligen Beobachtung enthalten. Mitteilenswert sind ferner *Neststandorte*, Beobachtungen über *Feinde*, *Nahrungskonkurrenten* (z. B. verwilderte Haustauben) sowie das *Verhalten anderer Vögel zur Türkentaube*.

In lockerer Siedlungsdichte — abhängig von ausreichend hohem Baumbestand — kommt auch die Ringeltaube als Brutvogel vor. Um die zunehmende Verstädterung dieser Art besser verfolgen zu können, sind auch über sie Mitteilungen erwünscht.

Da der Türkentaube — wegen Lärmbelästigung und Verschmutzung nicht immer im positiven Sinn — nach wie vor das Interesse weiter Bevölkerungskreise gilt, hoffen wir auf

zahlreiche und sorgfältige Zuschriften. Eine möglichst genaue Kenntnis des Brutbestandes und der Siedlungsdichte ist auch erwünscht, wenn einmal aus den schon vorgebrachten Gründen eine Verminderung der Türkentauben gefordert werden sollte. Nach Steinbacher (1967) ist in Augsburg die Zahl der im Stadtbereich lebenden Türkentauben ständig angestiegen, obwohl sie durch das Stadtforstamt stark reduziert werden. An manchen Stellen ist die Belästigung der Einwohner und die Verschmutzung an den Schlafplätzen erheblich. Allein im Augsburger Tiergarten wurden im November 1966 täglich über 500 Türkentauben gesehen.

1956 und 1957 haben vermutlich sogar drei Turteltaubenpaare nördlich der Hallerwiese gebrütet. Diese dritte Taubenart konnte sich in der Stadt jedoch nicht dauerhaft ansiedeln.

Literatur Gebhardt, E. (1950): Brut der Türkentaube in Nürnberg. *Orn. Ber.* **2**, 107–108. — Gebhardt, E. (1955): Die Türkentaube in Nürnberg und Nordbayern, *J. f. Orn.* **96**, 425–427. — Gebhardt, E. (1958): Die Turteltaube, wahrscheinlicher Brutvogel in Nürnberg. *Anz. Orn. Ges. Bay.* **5**, 49. — Löschau, M. u. M. Lenz (1967): Zur Verbreitung der Türkentaube (*Streptopelia decaocto*) in Groß-Berlin. *J. f. Orn.* **108**, 51–64. — Nowak, E. (1955): Die Türkentaube. *Die Neue Brehm-Bücherei*, Nr. 353, 112 S. —

Steinbacher, G. (1967): Vogelkundliche Beobachtungen aus Schwaben. *Ber. naturw. Ver. f. Schwaben*, 18–25. — Stresemann, E. u. E. Nowak (1958): Die Ausbreitung der Türkentaube in Asien und Europa. *J. f. Orn.* **99**, 243–296.

Anschrift der Verfasser: Dr. M. Kraus, 85 Nürnberg, Tiergarten; Anton Gauckler, 854 Schwabach, Forsthoferstraße 2

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahresbericht der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg](#)

Jahr/Year: 1967

Band/Volume: [1967](#)

Autor(en)/Author(s): Kraus Manfred, Gauckler Anton

Artikel/Article: [Über die Türkentaube *Streptopelia decaocto* in und um Nürnberg 42-46](#)